

# Sozialistische Arbeiter-Zeitung



## Organ des Verbandes der graphischen Hilfs-Arbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands

Erscheint wöchentlich Sonnabends • Bezugspreis monatlich 0,50 RM. ohne die Bestellgebühr • Anzeigen: die 3-spaltige Petitzeile 1,- RM. Todes- und Versammlungsanzeigen die Zeile 0,10 RM. • Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an • Nur Postbezug ist zulässig

Nr. 37 • 38. Jahrgang

Berlin, den 10. September 1932

### Die Verhandlungen über die Lohnbestimmungen

Die Verhandlungen über die Lohnbestimmungen des Reichstarifs nahmen vor der Schlichterkammer am 7. September in Berlin ihren Anfang. Die Unternehmer verlangten grundsätzlich die Festlegung einer regionalen Lohnregelung, gegen die sich unsere Vertreter sehr entschieden wandten. Die Schlichterkammer verhandelte zuerst über diesen Antrag von Unternehmenseite, ohne sich in einer Dauerfristung bis nachts gegen 2 Uhr einigen zu können. Ein Vorschlag, die Lohnbestimmungen des Reichshilfsarbeitertarifs vom Gehilfentarif vollständig zu lösen und für jeden einzelnen Gauvort einen Lohn für männliche Hilfsarbeiter, Anlegerinnen und Hilfsarbeiterinnen festzusetzen, nach dem die Löhne in den anderen Orten prozentual berechnet werden, fand nicht die Zustimmung unserer Vertreter. Am zweiten Verhandlungstage wurde über diesen Vorschlag weiter verhandelt, und dabei hatten unsere Kollegen das zweifelhafte Vergnügen, die besonderen Wünsche der Unternehmer entgegenzunehmen. Die Unternehmervertreter sämtlicher Kreise waren vollzählig zur Stelle und „begründeten“ tarifliche Lohnsenkungen, um nur einen Antrag hervorzuheben, bei den Männern von 9,00 M. wöchentlich, um 7,20 M.; bei den Aufgehangenen um 6,24 M. bei den Hilfsarbeiterinnen, und verlangten wahrheitsfalsch auch, daß die Kollegen sie mit solchen Anträgen ernst nehmen sollten. Nur mit großer Mühe gelang die Weiterführung der Verhandlungen, die auch am zweiten Tage nicht zu Ende gebracht werden konnten. Die Schlichterkammer wird am 14. September in Frankfurt a. M. verfahren, eine endgültige Regelung zu finden. Unsere Vertreter werden selbstverständlich den Unternehmern größten Widerstand entgegensetzen und im Sinne unserer Beschlüsse wirken. Nach Beendigung der Verhandlungen werden die Mitglieder sofort in üblicher Weise henachrichtigt.

### Eine falsche Darstellung

Bei den Druckern von Breitkopf & Härtel in Leipzig war am 20. August ein Konflikt wegen des Abbaues von Leistungszulagen ausgebrochen, der am 26. August durch einen behördlichen Vermittlungsvorschlag beigelegt wurde. In einem Bericht in Nr. 62 der „Zeitschrift“ wird behauptet, daß durch Verhandlungen unter Hinzuziehung der beiderseitigen Organisationsvertreter und eines Vertreters der Kreishauptmannschaft Leipzig eine Einigung auf Grund eines Vermittlungsvorschlages der Kreishauptmannschaft bezüglich eines Abbaues der übertariflichen Zulagen zustande gekommen sei.

Das ist eine bewußt falsche Darstellung. Es trifft nicht zu, daß die Beilegung des Konflikts unter Mitwirkung der Organisationsvertreter der Arbeiterchaft erfolgt ist. Die beiden Vertreter der Gehilfen wie der Hilfsarbeiter haben es vielmehr abgesehen, über die Frage des Leistungslohnabbaus überhaupt zu verhandeln, da dieses einem Eingriff in den Einzelarbeitsvertrag gleichgekommen wäre. Eine solche Mitwirkung hätte auch um deswillen nicht erfolgen können, da die Firma Breitkopf & Härtel von sich aus zur Massenklündigung übergegangen war. Von den etwa 165 beschäftigten Gehilfen und Hilfsarbeitern war 130 gekündigt worden. Lediglich um diesen von der Firma begangenen Tarifbruch zu bereinigen, hat eine Verhandlung mit den beiderseitigen Organisationsvertretern stattgefunden. Da eine Einigung hierüber nicht erfolgte, verließen diese den Verhandlungsraum. Unwahr ist ferner die Behauptung in dem Bericht der „Zeitschrift“, daß 25 Gehilfen, denen von der Firma nicht gekündigt worden sei, die Arbeit fristlos nieder-

gelegt hätten. Wahr ist dagegen, daß die Firma den betreffenden Gehilfen gekündigt hat, später aber die Kündigungen zurücknehmen wollte, ohne vorher die Leistungslohnfrage mit ihnen geregelt zu haben. Das zur Steuer der Wahrheit gegenüber den falschen Behauptungen des Prinzipalsorgans!

### Verbotsandrohungen gegen die Gewerkschaftspresse

Man führt sich in die Zeit des Sozialistengehässes zurückversetzt, wenn man liest, daß das Berliner Polizeipräsidium gegen die Gewerkschaftspresse mit Verbotsandrohungen vorgeht und droht, gegen sie „unnachlässig mit einem längeren Verbot“ vorzugehen. Dieses Unglück oder diese Ehre — wie man es nennen will — hat die „Buchbinder-Zeitung“ betroffen. Diese hatte in Nr. 31 vor der Wahl die Wirkungen der Notverordnung durchaus richtig dargestellt und entsprechend kritisiert. Darauf erhielt sie die oben angezogene Warnung. In Nr. 37 kommt das genannte Gewerkschaftsblatt auf diese Angelegenheit zurück. Es wird mitgeteilt, daß die Redaktion bzw. der Verlag gegen diese völlig ungerechte Verwarnung und Verbotsandrohung Beschwerde erhoben hat und deren Zurückziehung verlangt. Die Redaktion der „Buchbinder-Zeitung“ tritt dieser polizeilichen Willkür entschlossen entgegen. Es wird nachgewiesen, daß der Rahmen einer objektiven Sachdarstellung nicht überschritten wurde. Die Aufgaben der Gewerkschaftszeitungen werden durchaus zutreffend folgendermaßen umschrieben:

Die Gewerkschaftspresse hat die besondere Aufgabe zu erfüllen, die Interessen ihrer Mitglieder in jedem Falle bis zum letzten wahrzunehmen. Sie hat darum auch auszusprechen, was ist, und sie wird diese ihre Aufgabe auch dort erfüllen, wo eine Tatsache, wenn auch eine für manchen nicht genehme, festgestellt und gelagt werden muß, wobei noch zu beachten bleibt, daß die Sprache des Volkes nicht immer in sanfter Molltönen schwingt... Die Redaktionen der Gewerkschaftspresse sind mit im täglichen Kampf und in jahrelanger praktischer Arbeit erproben und geschulten Menschen besetzt, die sehr wohl abzumägen gelernt haben, was recht und was unrecht ist, die mit den gegebenen realen Tatsachen umzugehen wissen, die jedoch auch in jeder Situation jedes Ding beim rechten Namen nennen werden.

Es ist ein sichtbares Zeichen für die gegenwärtig in Deutschland herrschenden politischen Zustände, daß die Polizei gegen die Gewerkschaftspresse in dieser Weise vorgeht. Dagegen muß einmütig Protest erhoben werden. Doch wirksamer als jeder Protest ist der einmütige Wille aller Gewerkschaftskollegen, durch Stärkung der Bewegung dafür zu sorgen, daß die Reaktion von überall dort wieder verdrängt wird, wo sie sich eingestuft hat.

### Lohnsenkung unter dem Beifall der Bauern

Wie keine Regierung zuvor beherrscht die derzeitige Reichsregierung die — allerdings wenig sympatische — Kunst, mit gleichem Redensarten zu blühen. Erfolge werden zusammengeredet, wo in Wahrheit Mißerfolge zu entschuldigen sind, Hoffnungen erweckt, wo einzig und allein die Hoffnungslosigkeit am Platze wäre. Das reparationspolitische Ergebnis von Lausanne, die Bilanz des Kampfes gegen den politischen Terror, die ungeheuerliche „Reform“ des öffentlichen Unterstützungswesens, die steuerlichen Neubelastungen der breiten Volksmassen, die angekündigte Lohnsenkungsaktion, das sind, um nur die markantesten Tatbestände zu erwähnen, einige von jenen höchst fragwürdigen „Erfolgen“, auf die sich die regierenden Barone in der Öffentlichkeit so ungeniert viel zugute tun. Daß aber diese Kunst zumindest dort versagt, wo die politische Einsicht im umgekehrten Verhältnis steht zu der Dicke der selbstgezogenen Kartoffeln, dürfte der

Fall Münster i. W. hinreichend bewiesen haben. Wo die westfälischen Bauern eine Beifallstundegebung veranstalteten, als Herr v. Papen die löbliche Absicht bekanntgab, die Tariflöhne der Arbeiterchaft nochmals auf gezieltem Wege zu senken. Dieser Beifall ist ein geschichtlicher Beitrag zum Thema: Arbeiter und Bauern; er offenbart, in wie erstaunlichem Maße der kapitalistische Interessentkugel es fertiggebracht hat, entgegen der natürlichen und logischen Ordnung der Dinge die Kräfte des Bauerntums in seine Verteidigungsfront einzugliedern. Die Götter mögen wissen, wie diese Bauern dazu gekommen sind, die Ankündigung der weiteren Vereinerung der Arbeiterchaft mit ihrem Beifall zu begleiten. Wenige Minuten zuvor hatte ihnen derselbe Herr v. Papen als bevorstehende Auswirkung seiner klugen Wirtschaftspolitik noch höhere Preise für ihre Erzeugnisse, namentlich für die landwirtschaftlichen Edelerzeugnisse, als da sind: Fleisch, Butter, Eier, Milch und andere schöne Sachen, in bestimmter Aussicht gestellt. Es bleibt kein Geheimnis und das der braven westfälischen Bauern, die an ihn glauben, wie beides miteinander in Einklang zu bringen sein wird.

Neben Brot, Margarine, Kartoffeln und billigen Gemüsen spielt der Verbrauch von wertvolleren Nahrungsmitteln im Arbeiterhaushalt kaum noch eine erwähnenswerte Rolle. Aus diesem Grunde würde eine nochmalige Senkung der Löhne höchstens dazu führen, daß der Verbrauch landwirtschaftlicher Edelerzeugnisse in den Arbeiterfamilien gänzlich eingestellt wird. Daran würde auch der im Hinblick auf den Absatz der Industrierwaren überaus schädliche Versuch, die Einfuhr der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus dem Auslande schärfer als bisher zu unterbinden, nichts zu ändern vermögen. Höhere Preise für Nahrungsmittel und niedrigere Löhne sind ein Widerspruch in sich. Der durch die Lohnsenkung bewirkte Druck auf die Absatzmöglichkeiten würde die Bauern über kurz oder lang zwingen, mit ihren Preisen erneut herunterzugehen, um überhaupt noch in denkbar bescheidenem Umfang ihre Produkte bei den breiten Volksmassen veräußern zu können. Und damit wäre dann glücklich das Gegenteil dessen eingetreten, was den wirtschaftspolitischen Interessen der beiden Volksgruppen des Bauerntums und der Arbeiterchaft dienlich erscheint.

### Die Konservenbüchsen klappern

Der „Angriff“, das Berliner Organ der Nationalsozialisten, veröffentlicht Briefe eines Teilnehmers an einer „Führerschule“. Militärisches Strammstehen, militärisches Stehen und Gehen werden zu nahezu religiösen Begriffen, von Vorgesetzten angebrüllt zu werden, ist höchste Wonne! Über eine Gefändelübung dieser zu ihrem Lebewesen noch unbewaffneten Krieger heißt es in einem Brief:

„Jrgendwo im Gelände geht eine Gruppe in Stellung. Der Sprengbomber des nahen Kastwertes täuscht Artilleriefeuer vor. Gerade gibt der Gruppenführer die letzten Befehle, als drüben am Waldrand der Gegner erscheint. Noch ist es stille im Gelände. Kaum verläßt der Gegner aber den schützenden Waldrand, da beginnen die Konservenbüchsen kriegsmäßig Maschinengewehrfeuer zu klappern und Bänkelstücken erschüttern das Gefühlsfeuer. Sprungweise arbeitet sich der Gegner heran. Schon erkennt man in dem flimmernden Licht der Vormittagssonne die einzelnen erhitzen, rotglühenden Geschütze. Heftiger klappern die Konservenbüchsen. Ein plötzlicher Flankenangriff zwingt zur Aufgabe der ersten Verteidigungsstellung. Langsam klappend ziehen sich die einzelnen Truppen zurück. Immer schärfer dringt der Gegner nach. Und dann ist er plötzlich heran. Mit lautem Hurra erfolgt der Einbruch. Nur in schnellster Flucht kann sich die verteidigende Gruppe vom Gegner lösen. Eine Konservenbüchse klappert noch dem ankommenden Gegner Grüße entgegen, dann schweigt auch sie. Die siegreiche Verfolgung wird durch das Signal „Das Ganze halt — Sammeln!“ abgebrochen.“

Krieg muß sein! Von der Konservenbüchse zum Untergang Europas ist nur ein Schritt!

## Am Wendepunkt der Weltwirtschafts- lage

Der langersehnte Wendepunkt der Lage der Weltwirtschaft dürfte jetzt eingetreten sein. In fast allen Ländern machen sich Anzeichen bemerkbar, daß die tiefste Talsohle der Krise erreicht ist und von hier aus der Aufstieg angetreten werden kann. Das deutsche Institut für Konjunkturforschung gibt über die Weltwirtschaftslage folgenden allgemeinen Überblick:

„Obgleich Produktion und Beschäftigung noch weiter schrumpfen, treten auf der Geldseite der Wirtschaft erstmalig in breiter Front Anzeichen zu einem Tendenzumschwung hervor. Die Weltmarktpreise ziehen fast allgemein an. Auch die Großhandelsindizes der Vereinigten Staaten und Großbritanniens haben seit Jahresmitte steigende Tendenzen. Die Rohstoffvorräte nehmen im ganzen nicht mehr zu. Der Rückgang des Welthandels hat sich verlangsamt; der Mengenumsatz dürfte sogar stabil geblieben sein. Die Milderung der Vertrauenskrise und der fortgeschrittene Entschuldigungsprozeß der Banken hat die Flüssigkeit der Geldmärkte so weit erhöht, daß jetzt Mittel auch auf den Kapitalmarkt überfließen. Ausdrück hierfür ist die Hausse an den Renten- und Aktienmärkten. In Großbritannien und den Vereinigten Staaten ist der Entspannungsprozeß bereits so weit vorgeschritten, daß gewisse Rückwirkungen auf die bisher noch stark schrumpfende Produktionswirtschaft in absehbarer Zeit wahrscheinlich sind. In einigen überseeischen Rohstoffländern haben infolge geesserter Absatzbedingungen die Konsolidierungstendenzen angehalten. In den übrigen Ländern, vor allem in den von ständigen Zahlungsbilanzschwierigkeiten und Staatsfinanzkrisen niedergehaltenen Schuldnerländern Europas, ist die Entlastung noch so gering, daß entscheidende Besserungstendenzen nicht zu erwarten sind. Dennoch dürfte die Weltwirtschaft als Ganzes sich nunmehr anheben, das Krisentief zu überwinden.“

Seit Jahren ist es das erste Mal, daß über die Weltwirtschaftslage günstige Anzeichen festgestellt werden können. Es ist mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß sich nunmehr der Gesundungsprozeß der Weltwirtschaft, wenn auch erst langsam, dann aber auf der ganzen Linie durchsetzen wird. Naturgemäß kann aber kein sprunghafter Aufstieg erwartet werden. Aber die weltwirtschaftliche Konjunktur im allgemeinen dürfte nachfolgende Angaben einen gewissen Überblick geben: In der industriellen Erzeugung hat sich der Schrumpfungsprozeß in den letzten Monaten fortgesetzt, besonders in Frankreich und in den Vereinigten Staaten. Wenn sich aber auch die industrielle Produktion bis zuletzt auf absteigender Linie bewegte, so lag der Weltmarkt nicht ganz so unglücklich. Im zweiten Vierteljahr 1932 ist der Mengenumsatz nicht mehr zurückgegangen. Dieses verhältnismäßig günstige Weltmarktsergebnis darf jedoch nicht überschätzt werden. Für eine durchgreifende Belebung des Weltmarktes fehlen vorläufig noch die Voraussetzungen. Eine neue Weltmarktbelebung erfordert eine Aktivierung der Handelsbilanzen der Schuldnerländer. Solange dies nicht der Fall ist, wird ein Ausgleich zwischen Gläubiger- und Schuldnerländern als Voraussetzung für einen weltwirtschaftlichen Konjunkturaufschwung nicht gegeben sein.

Der zuverlässigste Ausblick über die zukünftige Lage der Weltwirtschaft ist befruchtet worden durch die Wandlung der psychologischen Grundstimmung in allen Teilen der Weltwirtschaft. Von entscheidender Bedeutung in dieser Beziehung war die Lösung des Reparationsproblems. Ausdrück fand diese Vertrauensbeseitigung in einem Zurückgehen der Bargeldhortung, im Ansteigen der Bankkreditoren, Zurechnen der Kreditverfüllung sowie in Stimmungskäufen und Preisbeseitigungen an den Effekten- und Warenmärkten. Die Rückkehr des Vertrauens gab die Vorbedingung für die Befestigung der internationalen Rohstoffpreise. Diese haben eine Steigerung seit dem Tiefstand teilweise um 100 Proz. durchgemacht. Bei manchen Produkten ist eine ausgeprophete Hausse zu verzeichnen. Diese Befestigung der Rohstoffpreise ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß jetzt Beginn des Jahres die Vorräte nicht mehr zunehmen und die laufende Produktion dem Verbrauch angepaßt ist. Einen günstigen Einfluß auf die weitere Preisentwicklung der Rohstoffe kann die Verfüllung an den Kreditmärkten ausüben. Die niedrigen Zinssätze ermöglichen es den Produzenten, Vorräte eher durchzuführen. Falls die Entwicklung nicht durch weitere Defizitwertungen oder ähnliche Vorgänge von neuem gestört wird, ist eine Unterschreitung des Ende Juni erreichten Tiefstandes der Weltrohstoffpreise nicht mehr wahrscheinlich. Die Konsolidierung der Rohstoffpreise ist eine wichtige Grundbedingung zur Besserung der Weltkonjunktur.

Neben der Befestigung der Rohstoffmärkte und der Rückkehr allgemeinen Vertrauens ist die Ent-

## Sum Wirtschaftsplan der Reichsregierung

Der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes beschäftigte sich mit den in der Rede des Reichskanzlers v. Papen vom 28. August angekündigten wirtschaftspolitischen Plänen der Reichsregierung. Einmütigkeit bestand darin, daß diese Pläne die Gewerkschaften zu scharfer Abwehr herausfordern müssen. Entschieden bekämpfen die Gewerkschaften vor allem die mit den Plänen der Reichsregierung verbundene Absicht, den Tariflohn nach erfolgten Neueinstellungen von Arbeitskräften für alle Betriebsangehörigen zu senken. Durch die Lohnkürzungen der letzten Jahre ist das Einkommen der Arbeiter und Arbeiterinnen bereits weit unter den Betrag gesunken, der zur Erhaltung der notdürftigsten Existenz unentbehrlich ist. Weitere Lohnsenkungen würden eine unerträglich verschärfte Lage der arbeitenden Bevölkerung sowie eine weitere Schrumpfung der Kaufkraft der breiten Konsumentenmassen und neue, gesteigerte Arbeitslosigkeit zur Folge haben. Die beabsichtigte Kürzung der Löhne steht auch im Widerspruch zu dem vom Reichskanzler in seiner Rede in Münster abgegebenen Erklärung, daß es der Sinn des Regierungsprogramms sei, der Deflationspolitik ein Ende zu machen.

Aberdies ist der Bundesvorstand der Ansicht, daß das von der Regierung verfolgte Ziel, einen Anreiz zu Neueinstellungen von Arbeitskräften zu geben, auch

erreicht werden würde, wenn es bei der im Plan der Reichsregierung vorgesehenen Zahlung der Prämie von 400 M. für jeden neuereinstellten Arbeiter sein Bewenden hätte. Im Rahmen des Gesamtplanes der Regierung kann auf die Kürzung der Löhne verzichtet werden, ohne den von der Regierung erwarteten Effekt des Planes zu schmälern. Und auf die Kürzung der Löhne muß verzichtet werden, wenn die Reichsregierung der Wahrung des Lebenspräsidenten, sie möge darauf achten, daß die Lebenshaltung der deutschen Arbeiterschaft gesichert und der soziale Gebante gewahrt bleibe, gerecht werden will.

Der Zweck, Arbeitslose in Arbeit zu bringen, würde wirkungsvoll gefördert werden, wenn die in Aussicht genommene Steuererleichterung ausschließlich auf solche Betriebe beschränkt bliebe, die durch Neueinstellungen von Arbeitskräften bei der Überwindung der Arbeitslosigkeit mitwirken. Durch eine solche Änderung des Planes der Reichsregierung würden von der Summe von 1,5 Milliarden aus Steuermitteln, die nach dem Programm des Kabinetts in vollem Umfang bedingungslos angerechnet werden soll, erhebliche Beträge frei werden, die zur Zugangsetzung und Förderung von öffentlichen Arbeiten, also zu echter Arbeitsbeschaffung im Sinne der bekannten Forderungen der Gewerkschaften Verwendung finden müßten.

spannung auf den Kreditmärkten ein konjunkturelles Wandlungsmerkmal von entscheidender Bedeutung. Die Überfülle des Geldmarktes tritt in nennenswertem Umfang auf den Kapitalmarkt über. Dies ist besonders in Großbritannien und den Vereinigten Staaten zu beobachten. Die internationale Börsenaktivität hat sich aus alledem sehr belebt. Die in den großen Kapitalländern eingetretene Senkung des Kapitalzinsniveaus bildet eine wichtige Vorstufe für das Wiedereinsetzen der Wirtschaftsbelebung. Die Weltwirtschaft als Ganzes bietet kein einheitliches Bild. In den Schuldnerländern, vor allem in Mitteleuropa, ist noch eine krisenhafte Situation festzustellen. Dagegen befinden sich bereits die Gläubigerländer in einem mehr oder minder vorgeschrittenen Stadium der Krise. Im ganzen gesehen, hat sich aber die konjunkturelle Lage in der Weltwirtschaft soweit entspannt, daß, unbeschadet der Möglichkeit neuer Rückschläge, die sich hinsichtlich des Tiefpunkts zu überwinden.

Es ließe sich naturgemäß noch vieles sagen über die Wirtschaftslage in den einzelnen Ländern. Dies würde aber zu weit führen. Die in Aussicht genommene Weltwirtschaftskonferenz findet jedenfalls einen Zustand vor, der es ihr ermöglicht, klare Richtlinien aufzustellen. Es ist ihre Aufgabe, die Felsblöcke hinwegzuräumen, die einer allgemeinen Wirtschaftsbelebung im Wege stehen. Besonders auf dem Gebiete der Zoll- und Kontingentierungspolitik muß ein erstes Wort geredet werden. Die 30 Millionen Arbeitslosen in der Welt verlangen, daß die Wirtschaftspolitik der Welt endlich einmal den Mut finden, Schwächen und Fehler einzugehen, und sie es vermögen, die günstigere Situation zum Wohle der Völker auszunutzen. Geschieht dies entschlossen, dann kann das Jahr 1933 ein Jahr des wirtschaftlichen Aufstiegs sein.

## Kein Glück bei den freien Gewerkschaften

Ein Naziagitator, Günter Adam, untersucht im „Völkischen Beobachter“, wie der Eindruck in die „marxistische Front“ zu bewerkstelligen sei. Er kommt dabei zu folgendem Ergebnis:

„Die SPD. steht und fällt mit den freien Gewerkschaften. Die etwa vier Millionen freien Gewerkschaftler und ihre Familienangehörigen sind der größte Teil der SPD.-Wähler. In diesen Gewerkschaften sind vornehmlich die älteren, getrennten Arbeiter organisiert, die zum Teil schon seit Jahrzehnten ihren Verbänden angehören. Die Gewinnung dieser Freigewerkschaftler für den Nationalsozialismus wird die schwerste Aufgabe sein.“

Die durch die Schule der Gewerkschaften gegangenen Arbeiter und Angestellten sind in der Tat gegen den nationalsozialistischen Bazillus gefeit. Wer in jahrelanger Schulung und am eigenen Leibe die Kräfte der Gesellschaft kennengelernt hat, weiß, wohin er gehört. Uns diesem Grunde werden auch die Gewerkschaften so leicht nicht übertrannt werden können. Sie stützen sich auf ein Menschenmaterial, um das uns die ganze Welt beneidet. Im Nazi-Jargon sind die intelligenten deutschen Arbeiter allerdings „Untermenschen“. Wir sind stolz darauf und lassen über derartige Anwürfe. Die freien Gewerkschaften sind jedenfalls das letzte Bollwerk gegen den Nationalsozialismus. Es ist demgegenüber nicht sehr schmeichelhaft für die Kommunisten, wenn der betreffende Naziagitator die Befehzung eines Kommunisten zum Nationalsozialisten als verhältnismäßig leicht hinstellt.

## Die Sehnsucht junger Arbeiter nach Beschäftigung

Die Jugendlichen leiden unter der Arbeitslosigkeit am allerhöchsten. Es ist für junge Menschen ein großes Unglück, welches entscheidend für das ganze Leben ist, keine vernünftige Beschäftigung ausüben zu können. Deshalb ist die Unterbringung der Jugendlichen eine der wichtigsten sozialen Angelegenheiten. Wie sehr die Jugendlichen selbst nach Arbeit verlangen, geht aus Äußerungen hervor, die das Landesarbeitsamt Rheinland von den Teilnehmern eines Lehrganges für Holzbearbeitung bekommen hat. Ein Arbeitsloser schreibt:

„Groß war die Freude, endlich einmal von der Straße zu kommen, um ein paar Stunden bei Brüdern, die das gleiche Los getroffen, arbeiten zu dürfen. Die Eindrücke, die der Kursus auf mich machte, kann man gar nicht aufschreiben. Es ist getaube, als wenn man ein neues Leben wieder anfängt!“

Ein anderer Arbeitsloser läßt sich folgendermaßen vernehmen:

„Allein schon das Pflichtgefühl, dreimal in der Woche etwas früher aufzustehen und etwas Positives zu leisten, regt meinen Geist an, und man ist für die Zeit der Betätigung von dem ewigen Hindernis befreit. Heute erkenne ich wieder, daß Arbeit zur menschlichen Befriedigung unbedingt gehört...“

Die Sehnsucht nach Beschäftigung bei den Jugendlichen ist groß. Eine Gesellschaftsordnung, die ihnen diese nicht zu geben vermag, ist wert, daß sie beseitigt wird.

## Die Macht der gegnerischen Presse

Nach den neuesten Erhebungen gibt es in Deutschland 4703 Tageszeitungen. Die Auflage bewegt sich zwischen 55 und 559 000. Mit einer Auflage von über 100 000 Exemplaren gibt es 23 Zeitungen. Die Mehrzahl der Zeitungen hat eine Auflage unter 10 000. Es ist bezeichnend, daß sich 43 Proz. aller Zeitungen als parteilos bekennen. 22 Proz. sind echte Parteizeitungen, 26 Proz. Richtungszeitungen, und bei 9 Proz. fehlen die Angaben.

Von den als politisch nachgewiesenen Zeitungen gehören 28 Proz. nach rechts, 13 Proz. zur Mitte und 8 Proz. nach links. Die SPD. ist mit 135 Zeitungen, das Zentrum und die Bayerische Volkspartei sind mit 600 Zeitungen vertreten. Die Erfolge der beiden zuletzt genannten Parteien sind neben der Hilfe des Klerus auf die Macht einer weitverbreiteten Presse zurückzuführen. Im Jahre 1931 gab es bereits 120 nationalsozialistische Blätter. Diese Zahl wird bis jetzt noch zugenommen haben.

Läßt man die hier mitgeteilten Ziffern auf sich wirken, so kommt man zu der Überzeugung, daß die Macht der Presse in Deutschland überwiegend vom Bürgertum ausgeübt wird. Da die Zeitungen die öffentliche Meinung machen, kann man sich ungeführt vorstellen, wie sich diese einseitige Handhabung des deutschen Zeitungsapparats auf Politik und Wirtschaft auswirkt. Wenn sich 43 Proz. aller Zeitungen als parteilos bezeichnen, so ist dies natürlich purer Unfug. Für die Arbeiter, Angestellten und Beamten kommen nur die Zeitungen der SPD. und die Gewerkschaftsblätter in Frage. Alles übrige ist dazu angetan, die Arbeiterbewegung zu schädigen.

# Ein Doppelgänger

Von Th. Storm.  
(Fortsetzung)

Der Bürgermeister befand sich auf dem Rathhause, in seinem Arbeitszimmer, als der Gendarm eintrat und den entlassenen Züchtling Wenzel meldete.

Er lächelte. „Ein alter Bekannter!“

„Ich traf ihn hinten am Kasse; der John Glückstadt hand bei ihm“, berichtete der Gendarm.

Der Beamte sann einen Augenblick: „Ja, ja — John Glückstadt, das läßt sich denken.“

„Freilich, Herr Bürgermeister; das Zusammentreffen schien mir sehr verdächtig, hinter der Stadt und um die Wesperei, wo niemand dort zu kommen pflegt.“

„Wie meinen Sie das, Lorenzen?“ fragte der Bürgermeister. „Dieser John Hansen ist jetzt ein reputierlicher Mensch, der sich und seine kleine ehrsüchtig durchzubringen lüdt.“

„Sehr wohl, Herr Bürgermeister; aber sie waren vor dem zusammen im Zuchthaus; es dürfte nicht ohne Bedeutung sein, daß sie sich hier gleich wiederum zusammenfinden.“

Aber der Bürgermeister schüttelte den Kopf. Er hatte John im Winter ein kleines Darlehen gegeben und es in diesen Frühlingstagen zurückerhalten. „Mein, Lorenzen“, sprach er, „stören Sie mir den Mann nicht; den fenne ich besser: auch hat er Arbeit jetzt, die nicht aufs Spiel gehen wird. Und nun lassen Sie den Wenzel kommen!“

„Befehlen“, sagte der Gendarm und drehte sich militärisch nach der Tür. Aber die Zurückweisung seiner so wohl ausgenommenen Schüsse auf John Glückstadt hatte heimlich ihn ergrimmt. Drum erzählte er noch am selben Tage Arbeitern und kleinen Handwerkern, mit denen er zusammenlag, und mit noch stärkeren Akzenten, die verdächtige Geschichte; die brachten es als die Dienstkoten und die die der Hertschaften, und so war bald die ganze Stadt voll von den gefährlichen Klänern, welche Wenzel und John Glückstadt in erneuter Kameradschaft miteinander geschmiebelt hätten; und obwohl Wenzel schon am folgenden Tage wieder entlassen und dann von Behörde zu Behörde gemieden war und hier niemals wieder gesehen wurde, so hatte er doch für John des Teufels Spur zurückgelassen. Dieser hatte gehofft, die Arbeit in dem großen Garten drunten in der Stadt den ganzen Sommer, ja gar für künftige Jahre behalten zu können, denn der Wäpfer hatte ihm wiederholt die Sauberkeit und Raschheit seiner Arbeit gelobt; jetzt aber kam die Volkstasche von demselben, John brauchte nicht wiederzukommen. Bei Anträgen in anderen Häusern erhielt er trodenen Abschlus; mit Mühe bekam er endlich in einem nahegelegenen Dorfe eine schlecht-bezahlte Feldarbeit; aber auch die ging bald zu Ende. Sein Mut sank; seines Kindes Antlitz drückte ihn noch tiefer; das Elend war schon halb in seiner Käte; nur der Kleinen wußte die kluge Alte unter immer neuen Vorwänden ein Teilchen von ihren Suppengängen zuzumessen zu lassen.

So war das Ende des August herangekommen und ein Abend, wo für den anderen Tag kein Mundvoll mehr im Hause war. Er sah am Bette seines Kindes, das schon mit dem Schlafe kämpfte, und sah starr auf das liebliche Gesichtlein; aber so still er lag, er wußte vor Angst nicht, wo er mit seinen Gedanken hiebei sollte. Da, als das Kind die Augen zu ihm-aufschlug, sprach es aus, ihm hernor: „Christine!“ aber er konnte einen Augenblick „Christine“, sagte er nochmals, „kannst du wohl betteln?“

„Betteln!“ Das Kind erschrak über das Wort. „Betteln, Vater“, wiederholte sie; „wie meinst du?“ Die Kindertrauen waren plötzlich erregt auf ihn gerichtet.

„Ich meine“, sagte er langsam, aber deutlich, „zu fremden Leuten gehen und sie um einen Gefäßling oder noch weniger, um einen Dreifling bitten, oder um ein Stück Brot.“

Den Kinde füßten die Tränen aus den Augen: „Vater, warum fragst du so? Du sagtest immer, betteln sei eine Schande!“

„Es kann auch kommen, daß Schande noch nicht das Schlimmste ist. — Mein, nein!“ rief er dann laut und rief sie heftig in seine Arme. „Weine nicht, oh, weine nicht so, mein Kind! Du sollst nicht betteln; nimmer sollst du das! Wir essen nur ein bißchen weniger!“

„Noch weniger, Vater?“ fragte die Kleine zögernd.

Er antwortete nicht; aber ihr war, als füsle sie ihn schluchzen, als er seinen Kopf gegen ihren kleinen Körper schlug. Da wachte sie sich die Tränen vom Gesicht; und als sie eine Weile wie grübelnd dagelegen, brachte sie ihren kleinen Mund zu ihrem Ohr. „Vater!“ flüsterte sie leise.

„Ja, mein Kind?“ und er richtete sich empor.

„Vater, ich glaub, ich könnte doch wohl betteln!“

„Nein, nein, Christine; denk nicht mehr daran!“

„Ja, Vater“, und sie schloß ihre Armechen fest um seinen Hals, „wenn du krank und hungrig wärest, dann wölkste ich es doch!“

„Nun, Kind; du weißt ja, ich bin kerngesund!“

Sie blinnte ihn an; er sah nicht sehr gesund aus; aber er lächelte ja doch. „So, schlaf nun!“ sagte er und löste die Armechen sanft von seinem Nacken und legte sie in ihr Bett zurück. Und sie tat, wie getötet, ihre Augen zu und war bald eingeschlafen; nur ihres Vaters Hand behielt sie noch fest in der ihren, bis auch die kleinen Finger sich lösten und das ruhigere Atmen den festen Schlaf bekundete.

Er blieb noch immer sitzen; das erste Viertel des Mondes war heraufgekommen und schimmerte trübe in die Kammer. Der Mann starrte in Verwirrung auf sein Kind; was sollte er beginnen? Zur Spatlatze? — Aber wer würde für ihn Vürghilf leisten? Zum Bürgermeister gehen und um ein Darlehen bitten — und das im hohen Sommer? — Im Winter hatte er es getan; er wußte genau die Zeit: die Bretter des Brunnens waren verbrannt und die Kammer wieder kalt gewesen. Der Bürgermeister hatte es ihm damals auch gegeben; aber die scharfen Augen des alten Herrn hatten ihn so selbstam angesehen. „Damit er nicht wieder in Verurteilung komme, Sohn!“ hatte er dabei gesagt; ihm aber hatten plötzlich die Beine unterm Leib gezittert. Ob denn der Bürgermeister von jener Sache wisse oder nur Gedanken habe, fragte er sich jetzt; dann fiel's ihm auf die Brust, er war ein Züchtling, dem wird alles zugerechnet; weshalb war denn selbst ihm immer wieder keine Arbeit für ihn da-gewesen? Wie eine drückende Wolke füsste er den Verdacht ob seinem Haupte schweben. Das gefessene Geld zwar hatte er zurückgeschickt; aber, nein — nicht noch einmal zum Bürgermeister! — ein Nebenam im Garten des Fischlers standen wohl noch ein paar Reichen Kartoffeln, sie schienen ganz verzessen zu sein — aber John biß die Zähne zusammen; er hatte durch ihn sein totes Weib begraben

können. Einen Augenblick entflohen ihm die Gedanken; sie haften dort, wo der Ofen stand, um ein schwacher Mondschimmer auf dem Metallring schimmerte. „Hanna“, murmelte er, „du bist schon recht gestorben!“ Wie in unausdenkbarem Elend streckte er die Hände mit ausgepreizten Fingern vor sich hin; aber die Bilder in seinem Kopfe wackelten, und die des Hungers waren doch die härtesten. Da plötzlich tratte sich ein weites Kartoffelfeld vor seinen Augen; es war draußen auf dem Felde neben dem von ihm beraubten Brunnen, der jetzt in einem hohen Ahrenfeld verborgen stand. Die Kartoffeln waren noch immer nicht augenommen; andere Feldarbeit war im Wege gewesen. „Nur ein paar Büdler“, murmelte er, „nur ein einmal satt zu werden!“ Etwas von dem Trost der Ausgestoßenen kam über ihn; „Es kann ja morgen wieder Arbeit kommen — wenn nicht, so muß ich's mit dem lieben Gott versuchen!“

Er sah noch lange, noch manche Stunde, bis der Mond schon unter war und er alles schlafen glaubte; da schritt er leise aus der Kammer und aus dem Hause. Die Luft war schwül; nur mitunter fuhr ein Windstoß auf, und fast un-durchdringliche Finsternis lag auf der Erde. Aber John war den Weg schon oft gegangen, und erblisch, an dem Kraute, das um seine Beine schlug, füsste er, er war auf dem Kartoffelacker. Er lief noch weiter hinein, denn ihm war, als müsse er überall gesehen werden; mitunter düdte er sich und wühlte er unter den Büschen, mitunter suchte er erschreckt zurück; aber es war nur das Gefühl, das hier gelegen hatte; ein Tausendfuß, eine Kröte waren über seine Hand geschlüpft. Das Säcklein, das er mitgenommen hatte. Er stand und wog es in der Hand: es war genug; aber... Er hatte den Sack schon umgekehrt, um alles wieder auf den Acker auszusüßeln, nur unten hielt noch seine eine Hand das Rinnen zusammen. Ihm war im Kopfe, als sente eine Waage sich auf und ab; dann sprach er langsam: „Ich kann nicht, lieber Gott! Mein Kind! Es soll aus Kreuz geschlagen werden; laß es mich retten; ich bin ja nur ein Mensch!“

(Fortsetzung folgt.)

## Schleifen und Körnen von Offsetplatten

Läßt sich die Kornart für Offsetmaschinen-Platten nach Bestellung anfertigen?

Von Gewerbelehrer Raymond Gräfe, Niederfeld bei Dresden

Wenn man alle bisher erschienenen Anleitungen in Fachzeitschriften und Fachbüchern über das Schleifen und Körnen von Offsetmaschinen-Platten (Zink oder Aluminium) aufmerksam studiert und danach handelt, muß man oben gestellte Frage verneinen. Die meisten Anregungen enden damit, daß alles auf Übung und Erfahrung des Schleifers ankommt. Darin liegt auch viel Wahrheit. Nur eine weitere Frage möchte ich gern aufwerfen: Wird diese Übung und Erfahrung auch geübt und wird später weiter erfolgreich danach gehandelt? Wenn ja, dann müßte meine oben gestellte Frage: Läßt sich die Kornart für Offsetmaschinen-Platten nach Bestellung anfertigen? bejaht werden. Jeder Zinkschleifer müßte sagen können: ich schleife genau das gewünschte Korn.

Wer ein Interesse daran hat, nicht nur ein wirklich gutes Plattenkorn zu erzielen, sondern auch ein vorher bestimmtes Korn zu schleifen, sein, mittel oder groß, flach oder tief, den sollen nachstehende Zeilen zum Nachdenken anregen.

Vier Komponenten sind es, welche die Kornbildung im Schleifprozeß beeinflussen, und zwar:

1. Die Märbelart und Märbelgröße, welche verwendet wird.
2. Die Sandart und Sandkorngröße, welche zur Verwendung kam.
3. Die Zeit, welche gebraucht wurde, um ein bestimmtes Plattenkorn zu erreichen.
4. Die Hubstellung (Stellung des Schüttelkreises der Maschine), welche dazu dient, die Kreisbewegung des Rotiers der Maschine kleiner oder größer einzustellen und damit das Korn tief oder flach zu gestalten oder beim Feilen einer Hubstellung eine genaue Einstellungs-vorrichtung für die Tourenzahl des Antriebsmotores, was ungefähr gleichbedeutend ist.

Zu 1. Es ist dabei notwendig, daß man verschiedene Märbelarten kennt und praktisch ausprobiert hat. Am besten haben sich immer bewährt Hartglas-Märbel oder eiserne Märbel, wie sie in Amerika verwendet werden. Dabei muß für die verschiedenen Kornarten auch je eine andere Märbelart und Märbelgröße vorhanden sein. Man benutzt am besten drei verschiedene Größen, welche nach jeder Benutzung peinlichst gefäubert werden müssen. In jede Märbelgröße gehören außerdem noch einige Führungsmärbel, die größer sein müssen als das Gros der anderen Märbel und dem Zweck dienen, die Märbelmenge während des Ganges der Maschine vorwärts zu treiben, damit keine Musterbildung entsteht.

Zu 2. Ebenso verfähre man beim Sand. Man probiere viele Sorten aus, konzentriere sich dann auf drei Sandarten verschiedener gesteigerter Korngrößen, so daß ein feiner, ein mittlerer und ein großer Sand zur Verfügung steht. Es ist aber darauf zu achten, daß der Sand seinen Feuerstein enthält, welcher die Plattenoberfläche nur aufreißt in Kratzerform, aber niemals löst. Jede Sandart ist außerdem vor Gebrauch durch ein entsprechendes Haarfeß zu schütten.

Zu 3. Die Zeit, welche zum wirksamen Körnprozeß gebraucht wird, spielt eine viel wichtigere Rolle, als allgemein angenommen wird. Die Behandlung der Platte in der Schließ- und Körnmahlmaschine gliedert sich ja in zwei Arbeitsprozesse, in den sogenannten Ausschleifprozeß, bei welchem alte Märbel oder Art durcheinander und ein Mittel-Sandform verwendet wird, bis etwa eine halbe Stunde muß geschliffen werden, nachdem der alte Umbruch und die Kopie mit scharfen Wäschmitteln entfernt wurde. Nach diesem Ausschleifprozeß muß die Maschine und die Platte gut und gründlich gereinigt werden. Dann erfolgt erst der zweite Arbeitsprozeß, nämlich das eigentliche Körnen der Plattenoberfläche, etwa 6 bis 15 Minuten, mit neuem Material und den ausprobierten Körnmitteln. Sand und Wasser müssen dabei ein- oder zweimal ganz gleichmäßig verteilt aufgetragen werden.

Zu 4 habe ich eingangs schon ausführlich erwähnt, was man unter Hubstellung und Schüttelkreis versteht. Wenn aber der Nutzen nicht einleuchtend und die Wirkung auf die Kornbildung nicht bekannt ist, der probiere es einmal aus, er wird erstaunt sein über den Einfluß eben auf die Korn-gestaltung, namentlich was Tiefe und Flachheit des Kornes betrifft. Denn je kleiner der Schüttelkreis, desto tiefer das Korn.

Wenn diese vier Erfahrungs- und Einfluß-Komponenten eine Zeitlang notiert werden, legt man sich eine Tabelle an (Beispiel siehe unten), wo das überflüssig und geordnet dargestellt ist. Aus dieser Tabelle ist dann später ersichtlich, welche Märbelart, Sandart, Körnzeit und Hubstellung zu bestimmten Körnungen benutzt wurde.

Beispiel

	fein	mittel	groß
Flach			
M. 10mm	Strecker 6. M. fein	6. M.	6.
3. 8Min.	Str. 6 6. 3.	6. 3.	6.
Tief			
M.	6. M.	6. M.	6.
3.	6. 3.	6. 3.	6.

M = Märbelart, S = Sandart, 3 = Körnzeit, 6 = Hubstellung oder Tourenzahl

Dann hat man die Erfahrung zwecks praktischer Weiterauswertung und zu vorheriger Kornbestimmung festgehalten. Wenn außerdem noch Fabrikate und Liefertermine der einzelnen Materialisten mit notiert werden, hat man gleichzeitig noch eine Kontrolle über ihre Qualität und Rentabilität.

Diese Tabelle kann in der Zinkschleiferei, auf Pappe aufgelegt, deutlich gezeichnet und gezeichnet, aufgehängt werden. Sie bildet eine feste und dauernde Norm für die oft wiederkehrenden folgerichtigen Arbeitsprozesse zur Vorherbestimmung des Offsetmaschinen-Plattenornes. Außerdem muß den allgemein bekannten schädlichen Einflüssen auf Zink und Aluminium noch Rednung getragen werden. Also: keine Säuren im Schleifraum lagern sowie keine Chemikalien, deren Ausdünstungen schädliche Niedererschläge auf den Platten bilden; im Schleifraum ferner keine fertig gefertigten Platten aufbewahren, um Oxidationen zu vermeiden; sie müssen vielmehr trocken verpackt, in Beageln flach liegend, in einem anderen Raum vor jeglicher Beschädigung bewahrt lagern. Läßt man dann noch bei Verwendung einer modernen Schleif- und Körnmahlmaschine größte Sauberkeit walten, hat man die Hauptquellen vieler Fehlerquellen des Umbrudens, Kopierens und Auflegendrucks für Offset beseitigt.

## Sum Nachdenken!

Das deutsche Volk muß abgesehen fürsten lediglich für die Abhebung vor mehr als hundert Jahren eine Entschädigung zahlen. Es erhalten:

Alexander Friedrich, Landgraf von Hessen	612 000,— M.
Friedrich Karl, Prinz von Hessen	96 000,— M.
Chlodwig, Landgraf von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, als Nachfolger des 1925 verstorbenen Ernst Eugen, Landgraf von Hessen-Philippsthal	150 000,— M.
Chlodwig, Landgraf von Hessen-Philippsthal	150 000,— M.
Albert, Herzog zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg	181 013,28 M.
Friedrich Ferdinand, Herzog zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg	195 450,— M.
Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen	75 000,— M.
Herzog von Arenberg	51 291,68 M.
Fürst zu Salm-Salm	58 170,— M.
Fürst zu Salm-Horstmar	60 000,— M.
Herzog von Crov	18 000,— M.
Fürst zu Sagan-Wittgenstein-Berleburg	46 216,20 M.
Fürst zu Sagan-Wittgenstein-Hohenstein	22 500,— M.
Fürst zu Wied	46 511,64 M.
Fürst zu Salm-Hohenzollern-Lich	7 667,80 M.
Graf zu Alt-Leiningen-Berleburg	20 306,02 M.
Die Nachkommen der Gräfin Reichenbach	38 812,80 M.
Fürst zu Bentheim-Steinfurt	1 500,— M.
Fürst von Rheina-Waldbeck	3 700,— M.

Die Regierung, die nicht mehr regierenden Fürsten aus lauter christlicher Liebe solche Riesensummen gabt und den Armengebeimpfänger die Unterstützung kürzt, hat auch etwas für die Altersarmuten übrig. In Thüringen, wo eine ganz entsehlige Krot herrscht, werden jetzt amtlich Bettel-scheine ausgegeben. Wer nicht mehr Steuern zahlen kann, die einem jetzt mehr als hundert Jahren abgesehen Fürsten zugute kommen könnten, der soll wenigstens die amtliche Erlaubnis haben, betteln zu dürfen.

## Faust und Herz

Die Geschichte der Menschheit ist ein ewiger Kampf zwischen Macht und Liebe. Draußen die Macht, zu politischen Formen geworden, zu wirtschaftlichem Besitz. Doch die Liebe da drinnen, in den Menschen, in ihren Herzen. Ohne Verbindung mit dem Draußen.

Und sie rangen, diese beiden Völk der Welt. Doch der eine, der Vol der Macht. Schonend der andere als Liebe. Und die Liebe versuchte immer neu, sich zu retten und zu Leben zu werden und zu Wahrheit. Doch die Macht war härter.

Es ist das weltgeschichtlich-ethische Ereignis der großen sozialen Bewegung des Volkes, daß in ihr sich die Völk der Welt zu binden suchen.

Macht nicht nur, um der Macht willen, sondern daß Liebe sei!

Und Liebe nicht wolkern, nicht nur gepredigt, sondern geliebt!

Und wenn wir kämpfen und glauben, wenn sich die Fa u k halt und zugleich unter Herz glüht vor Suchen nach Menschum, dann ist das diese ewige Polarität der Welt in jedem einzelnen.

Aus den R ä m p e r n der Bewegung heraus erwacht die Harmonie von Macht und Liebe. Die Liebe wird herrschende Macht. Die Wirklichkeit bekommt eine Seele.

Und das Zusammenleben wird tragen den neuen Geist der Gerechtigkeit.

# Ausland

## Internationales Buchdrucker-Sekretariat

Sitzung der Erweiterten Sekretariatskommission im Volkshaus Luzern vom 26. bis 28. August 1932

Unter dem Vorsitz des Kollegen Schlumpf (Bern) und bei vollzähliger Anwesenheit der Kommissionsmitglieder: Galli, Huber, Kistenmann und Schäfer aus Bern und Krauh (Bern), Lionon (Paris), Kemeel (Frag), Van der Wal (Amsterdam) und Wessel (Stocholm) sowie des internationalen Sekretärs Kollegen Grundbacher, hielt die Erweiterte Sekretariatskommission der Buchdrucker-Internationalen drei erweiternde Sitzungen ab, die dank der freundlichen Sorge des Vorstandes der Sektion Luzern des Schweizer Typographenbundes einen sehr guten Verlauf nahmen.

1. Eröffnung. Nach den üblichen Begrüßungsworten des Vorsitzenden wurde ein warmer Nachruf auf den verstorbenen Direktor des Internationalen Arbeitsamts, Albert Thomas, stehend angehört und in Aussicht genommen, mit dem neuen Direktor, Herrn Butler, eine mündliche Aussprache vorzubereiten. Das Luzerner Arbeiterblatt hatte der Buchdrucker-Internationalen einen herzlichen Begrüßungsartikel gewidmet.

2. Bericht und Aussprache über die allgemeine Lage. Der internationale Sekretär gab einleitend einen Überblick über die Verhältnisse innerhalb der einzelnen Verbände, die trotz der in der allgemeinen Krise beruhenden Schwierigkeiten ihre Errungenschaften Schritt für Schritt verteidigten. Dabei wurden besonders die verschiedenen Bewegungen berührt, die seitens der Prinzipalität in einheitlicher Weise unter Druck gehalten wurden. In der allgemeinen und ausgiebigen Diskussion zeigte es sich, daß die auswärtigen Mitglieder mit der Berner Kommission in ihrer Haltung zu den Bewegungen vollkommen einig gehen und daß die getroffenen Maßnahmen allseitig Zustimmung fanden. In diesem Zusammenhang wurden auch die Kurzarbeit, die politische Lage besonders in Deutschland, die Devisenverordnungen, die Indexfestsetzungen, die Löhne in Tariffragen und natürlich die große Arbeitslosigkeit in allen Ländern, auch für unsere Buchdrucker, behandelt. Es wurde schließlich festgestellt, daß die Lage in der Internationalen naturgemäß ernst ist, daß sie aber zu keinen Besorgnissen Anlaß zu geben braucht, da unsere Verbände widerstandsfähig und in der Internationalen fest verankert sind.

3. Das Verhältnis des spanischen Verbandes zur Internationalen. Infolge großer finanzieller Schwierigkeiten als Folge des Madrider Streits vom Frühjahr 1931 hatte der Generalkrat des spanischen Verbandes geglaubt, sich infolge der Unmöglichkeit der Erfüllung der internationalen finanziellen Verpflichtungen zeitweise vom Internationalen Buchdrucker-Sekretariat zurückziehen zu müssen. Die Erweiterte Sekretariatskommission war schon in schriftlicher Aussprache mit dem Sekretariat einig, daß einzig aus finanziellen Gründen die Entlassung des spanischen Verbandes, der für die Internationalen als Pionier für die spanischen Sprachgebiete gilt, nicht annehmbar sei. In bereinstimmung mit der Haltung des Vertreters des Sekretariats anlässlich des Kongresses des spanischen Verbandes vom Mai 1932, in Madrid, wurde deshalb beschlossen, für einige Zeit die Beiträge des spanischen Verbandes zu suspendieren, gleichzeitig aber auch die aus den Statuten sich ergebenden Rechte. Damit verbleibt der Verband in den Reihen der angeschlossenen Verbände. Das provisorische Verhältnis soll zwei Jahre dauern.

4. Die Beitragszahlung seitens der Verbände und die bestehenden Hindernisse. Der internationale Sekretär gab einen Überblick über den Verzug in der Beitragszahlung seitens einiger weniger kleinen und schwachen Verbände; gleichzeitig machte er aufmerksam auf die durch die Devisenverordnungen bei größeren Verbänden entstehenden Schwierigkeiten. Dabei hielt sich das Internationale Sekretariat einweisen vor keinerlei finanziellen Schwierigkeiten; es handelt sich einzig um die Verbände, die durch verschiedene Umstände in Verzug geraten können und so unter die Drohung des Art. 8 der internationalen Statuten fallen müßten. Nach fruchtbarer Diskussion, die Übereinstimmung mit der Berner Kommission ergab, wurde ein Beschluß gefaßt, wonach die Beiträge seitens aller Verbände zu entrichten sind; auf Gesuch hin kann aber die Sekretariatskommission notleidenden Verbänden Stundung gewähren.

5. Aussprache über das Viaticum und die Sperre von Verbänden. Kollege Schäfer machte im Auftrag der Berner Kommission einleitend aufmerksam auf die heutigen Verhältnisse, die die Wanderschaft der Buchdrucker auf ein anderes Gebiet lenken und zu großen Mißbräuchen führen. Es fragte sich, ob die Aufhebung oder Umstellung des Viaticums nicht geprüft werden sollte. In der auf den Grund gehenden Diskussion zeigte es sich, daß verschiedene Kommissionsmitglieder durch die Umstände zu der Ansicht gekommen sind, daß das Viaticum heute nicht mehr den früheren Wert aufweist und daß die Wanderschaft vielfach das Gegenteil von dem zu erreichen droht, was ursprünglich davon erwartet wurde. Dabei erreichen die finanziellen Lasten aus dem Viaticum für einzelne Länder Beträge, die bei der großen Arbeitslosigkeit nicht mehr tragbar erscheinen. Es wurde schließlich ins Auge gefaßt, den ganzen Fragenkomplex erneut vor den nächsten internationalen Kongress zu bringen und einzuweisen den Verbänden nachfolgenden Beschluß als Richtlinie für die Ausrichtung des Viaticums zu übermitteln: „Wenn ein Verband seine Grenzen sperrt, sind die anderen Verbände nicht mehr verpflichtet, den Mitgliedern des gesperrten Verbandes Reiseunterstützung auszurichten. Dieser Beschluß tritt für die Mitglieder des gesperrten Verbandes, die sich im Zeitpunkt der Sperre bereits auf der Reise befinden, zwei Monate nach Verkündung der Sperre in Kraft. Im übrigen werden die Verbandsvorstände eingeladen, die Frage der Änderung des Viaticumswesens für den nächsten internationalen Buchdruckerkongress zu studieren.“ Dabei wurde der Wunsch ausgedrückt, die Verbände möchten ihre Mitglieder einladen, sich auf der Wanderschaft nicht nach den Ländern mit großer Arbeitslosigkeit zu wenden.

6. Die Verkürzung der Arbeitszeit. Der internationale Sekretär berichtete über die gepflogenen Unterhandlungen der drei internationalen Sekretariate des graphischen Gewerbes mit dem verstorbenen Direktor des Internationalen Arbeitsamts und ersuchte um Zustimmung zur damals gefaßten Resolution, die in der Märznummer der „Mitteilungen“ wiedergegeben ist. Die Kommission begrüßte die

Einberufung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamts als Sonderkonferenz zur Behandlung der Vierzigstundenvoche mit Lohnausgleich. Die Erweiterte Sekretariatskommission war nach Diskussion einig darin, daß die feinerzeit gefaßte Entscheidung zu unterstreichen sei. Die Kommission ermahnt von der am 21. September zusammenzutretenden Sonderkonferenz in Genf positive Beschlüsse; sollte dies nicht der Fall sein, so würden die Organisationen des graphischen Gewerbes weitere Vorstöße im Sinne der Erreichung der Vierzigstundenvoche unternehmen.

7. Die Tiefdruckfrage. Die Behandlung dieser Frage war sehr kurz, da es sich nur um den Bericht über die Verhandlungen des internationalen Lithographenkongresses in diesem Punkte handelte. Die Vereinbarung von Unterlagen wurde genehmigt und die zwei schweizerischen Organisationen eingeladen, sich zu veräußern, gegebenenfalls unter Mithilfe der beiden internationalen Sekretariate.

8. Die Zusammenarbeit der drei graphischen Internationalen. Es wurde in Aussicht genommen, auch weiterhin die Zusammenarbeit zu fördern und gemeinsam die allseitig interessierenden Probleme zu behandeln.

9. Der XII. Internationale Buchdrucker-Kongress. Obgleich die gegenwärtige Krise und die starke finanzielle Spannungnahme der Verbände die Festsetzung des Statuten- und turnusgemäß im Jahre 1933 abzuhaltenden Kongresses aufdrängen könnten, so zeigten doch die behandelten Punkte und die sich überziehenden Ereignisse, daß es angebracht ist, den Kongress abzuhalten und Stellung einzunehmen. Es wurde deshalb beschlossen, den XII. Internationalen Buchdrucker-Kongress im Laufe des Jahres 1933 abzuhalten. Die Festsetzung des genauen Datums (der September ist in Aussicht genommen) wurde der Berner Kommission anvertraut. Es wurde dann beschlossen, den Kongress an einem zentral gelegenen Orte abzuhalten und die Bestimmung ebenfalls der Berner Kommission zu überlassen. Vorge schlagen wurde seitens eines Mitgliedes Kopenhagen, doch dürfte für diesmal diese Stadt aus praktischen Gründen nicht in Frage kommen. Zur Vorbereitung des Kongresses wird sich die Erweiterte Sekretariatskommission im Frühjahr 1933 neuerdings versammeln. Die Berichte und Referate sollen so rechtzeitig redigiert und gedruckt werden, daß die Verbandsvorstände noch vor dem Kongress Einsicht nehmen können. Dabei sollen allerdings imperative Mandate nicht in Frage kommen.

10. Zur Aufnahme von zwei Organisationen Großbritanniens. Die Kommission stellte mit großer Befriedigung den Anschluß der zwei neuen Verbände Großbritanniens (London und Schottland) fest und gab der Hoffnung Ausdruck, es möge damit der Weg zur Erfassung weiterer Verbände des englischen Sprachgebietes geebnet sein. Es herrschte Übereinstimmung darin, daß, wie übrigens schon vor mehr als 10 Jahren ins Auge gefaßt wurde, die Bestimmungen bezüglich des Viaticums für Großbritannien nicht in Frage kommen sollen. Die Lösung der Organfrage („Mitteilungen“) wird der Berner Kommission überlassen, die sich von finanziellen und praktischen Erwägungen leiten lassen wird. Die Frage der Gegenseitigkeitsverträge soll zu gegebener Zeit angeknüpft werden; der nächste internationale Kongress wird Gelegenheit bieten, alle diese Fragen mit den englischen Vertretern mündlich zu erörtern. Der Vorsitzende erklärte mit Befriedigung fest, daß die Berliner Tagung vor einem Jahr also doch positive Ergebnisse erzielt habe. Es sei zu hoffen, daß die Mitarbeit der Kollegen Großbritanniens nun von Dauer sein werde, nachdem die Anschlußfrage so gründlich geprüft worden sei.

11. Verchiedenes. Da hier das Wort nicht verlangt wurde, dankte der Vorsitzende den Mitgliedern für ihre Mitarbeit bestens und verwies auf die fruchtbare Arbeit, die geleistet wurde. Der Geist der internationalen Solidarität möge uns auch weiterhin verbinden und uns die Notwendigkeit der internationalen Zusammenarbeit immer mehr vor Augen halten. Seitens der auswärtigen Kollegen wurde den Schweizer Kollegen für die Vorbereitung und die Durchführung der Sitzung bestens gedankt. Ein großer Teil dieses Dankes gebührte den Luzerner Kollegen, die die im ganzen rund 11 Stunden dauernden Sitzungen prächtig umrahmten.

Es ist unabweisbar, daß die Erweiterte Sekretariatskommission sich auch anlässlich dieser Sitzung ihrer Verantwortung gegenüber der herrschenden Lage innerhalb der Internationalen und der einzelnen Verbände voll und ganz bewußt war; deshalb auch die flug abwägende Haltung einzelnen Fragen gegenüber, die ausgiebig diskutiert, aber nicht leichtsinig übers Knie gebohren wurden. Wohlstand war auch die vollständige Übereinstimmung bezüglich der allgemeinen Geschäftsführung zwischen Berner Kommission und auswärtigen Mitgliedern; das Vertrauen war wie bisher ungeschwächt, was natürlich viel zur Erleichterung der nicht immer leichten Arbeit beiträgt.

# Rundschau

Die Ferienzeite der Adese. Urlaub und Ferien sind in diesem Jahre in vielen Fällen auf den Spätsommer und Herbst verlegt. Die Ferie der Adese im Thüringer Wald, im Sächsischen Erzgebirge und der Mark Brandenburg waren im Sommer trotz der Hitze fast besucht. Auch im Herbst und Winter sind die Ferie für den Besuch geöffnet. Wer noch Ferien in diesem Jahre vor sich hat, verlange den Prospekt der Adese. Der Preis beträgt 3,50 M. bis 4,50 M. je nach dem Heim bei voller Verpflegung. In dem Preispreis ist das Bedienungsgeld enthalten. Auskunft erteilt: Allgemeine Deutsche Gesellschaft für Ferien- und Erholungsheime m. b. H. S. H. Jena, Marienstr. 4.

Das Steigen der Lebensmittelpreise. Die Preisentwicklung in Deutschland deutet auf zukünftige Steigerungen hin. Soweit die Lebensmittelpreise in Betracht kommen, ist bereits eine nicht geringe Steigerung eingetreten. Vom 22. Juni bis 10. August d. J. wurde in Berlin eine durchschnittliche Steigerung bei Rindfleisch um 9,6, bei Kalbfleisch um 14,9, bei Hammelfleisch um 5,5 und bei Schweinefleisch um 29,9 festgestellt. Des ferneren waren Speck um 3 Proz. und auslandisches Schmalz um 17,6 Proz. im Preise gestiegen. Die Preisentwicklung ist bei Fleisch so stark nach oben gegangen, daß die Metzger der Ernährungsstellen bereits nicht wenig davon beeinflusst wird. Die Ernährungsstellen einer fünf-

köpfigen Familie waren am 10. August um 1,56 M. oder 2,0 Proz. höher als am 22. Juni d. J. Die Zoll- und Wirtschaftspolitik der Regierung Kappens wirkt sich in den Kleinhändlerpreisen für Nahrungsmittel bereits sichtbar aus. Von einer Erhöhung der Löhne ist nicht nur nicht die Rede, die Wirtschaftslage deuten im Gegenteil darauf hin, daß die miserablen Einkommen der breiten Massen noch weiter gesenkt werden sollen. Das deutsche Volk steht auf seinem Gebiete eine Verjüngung. Das heute bestehende Elend soll wahrscheinlich verewigt werden.

# Rundfunk-Vorschau

Vortragsauswahl für die Woche vom 11. bis 17. September

Donnerstag, Breslau, 18.25 Uhr: Stunde der Arbeit: Wohnraum und Mietrecht.

Donnerstag, Frankfurt, 18.50 Uhr: Fragen der Arbeitsbeschaffung.

Montag, Hamburg, 18.35 Uhr: Kann ein Betriebsratsmitglied gekündigt werden?

Donnerstag, Hamburg, 17.30 Uhr: Sozialpolitische Umschau.

Freitag, Hamburg, 18.35 Uhr: Aus dem Aufgabengebiet der Betriebsvertretungen.

Sonntag, Köln, 16.05 Uhr: Menschen im Beruf: Die Modezeichnerin.

Montag, Köln, 10.15 Uhr: Mensch und Welt. Gemeinschaftspflege für Arbeitslose. (Ebenso Dienstag, Donnerstag und Sonnabend: 10.10 Uhr; Mittwoch und Freitag: 10.15 Uhr.)

Mittwoch, Köln, 16.20 Uhr: Das Arbeiterleben in der modernen Erwerbswirtschaft.

Dienstag, Königsberg, 18.30 Uhr: Die Arbeiter der öffentlichen Betriebe und Verwaltungen.

Montag, Leipzig, 14 Uhr: Erwerbslosensunt. (Ebenso Dienstag und Donnerstag.)

Donnerstag, Leipzig, 19 Uhr: Erfahrungen in einer amerikanischen Arbeiterhochschule.

Mittwoch, Deutsche Welle, 9.30 Uhr: Wie gestaltet der kaufmännische Angestellte seine Bewerbung erfolgreich?

Mittwoch, Deutsche Welle, 19.30 Uhr: Beamtengehälter im In- und Ausland.

Freitag, Deutsche Welle, 19.20 Uhr: Stunde der Arbeit: Die Kleinkinderfürsorge.

Nähere Angaben finden die Kolleginnen und Kollegen im „Vollsjunt“, der reichillustrierten Funkezeitung für die Eisenfront. Der „Vollsjunt“ kann bei jeder Postanstalt für monatlich 96 Pf. frei Haus bestellt werden. Kostenlos Probehefte fordert man vom Vollsjunt-Verlag, Berlin SW 68.

Am 26. August verstarb nach siebenjähriger schwerer Krankheit unser langjähriges Mitglied und lieber Kollege

**Eugen Jaenicke**

im Alter von 58 Jahren, zuletzt beschäftigt in der Druckerei des „Hamburger Echo“.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

Die Jahrestelle Hamburg.

Am 3. August verstarb nach längerer Krankheit unsere liebe Kollegin, die Hilfsarbeiterin

**Martha Dietmann**

(Breitkopf & Härtel)

im Alter von 29 Jahren.

Am 22. August verstarb nach längerer Krankheit unser langjähriger Kollege, früherer Funktionär, der Zähler

**Alfred Rieber**

(Weslagen & Klasing)

im Alter von 44 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahrt den Verstorbenen

Die Mitgliedschaft Leipzig.

Am 1. September verstarb nach längerem Leiden unser langjähriger Mitglied und lieber Kollege

**Hans Krüger**

in Grabow (Meckl.).

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

Die Jahrestelle Schwerin (Meckl.).

**Schonwieder Preisabbau**

In Fahrradersatzteilen! Deoken 1,- Mk.  
Schläuche 0,50, Rücklichte 0,25 Mk.  
Verlangt Katalog!

**LINDCAR-FAHRRADWERK AG.**

Gewerkschaftsunternehmen  
Berlin-Lichtenrade

Unserer lieben Kollegin E. Siebholz und Gatten die besten Glückwünsche zur stattgefundenen Hochzeit.

Die Mitglieder von Potsdam.

Für die Woche vom 4. September bis 10. September ist die Beitragsmarke in das 37. Feld des Mitgliedsbuches oder der Mitgliedskarte zu kleben.

Verantwortlich für Redaktion: R. Schuler, Charlottenburg, Westendstraße 5. Verleger: Amt Westend 1932. — Verlag: S. Schuler, Charlottenburg. Herausgeber: Verband der graphischen Hilfsarbeiter u. -arbeiterinnen Deutschlands. Vorstandsvorsitz: Charlottenburg 9, Westendstraße 5. — Druck: Buchdruckerei W. G. Berlin SW 61, Westendstraße 5.